

Deutschland und die Schweizer Künstler = L'Allemagne et les artistes suisses

Autor(en): **A.D.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): - **(1933-1934)**

Heft 4

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-624548>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHWEIZER KUNST ART SUISSE - ARTE SVIZZERA

OFFIZIELLES ORGAN DER GESELLSCHAFT SCHWEIZERISCHER MALER, BILDHAUER UND ARCHITEKTEN

ORGANE OFFICIEL DE LA SOCIÉTÉ DES PEINTRES, SCULPTEURS ET ARCHITECTES SUISSES

FÜR DIE REDAKTION VERANTWORTLICH: DER ZENTRAL-VORSTAND

RESPONSABLE POUR LA RÉDACTION: LE COMITÉ CENTRAL

ADMINISTRATION: A. DÉTRAZ, SECRÉTAIRE CENTRAL, 10, AVENUE DES ALPES, NEUCHÂTEL
IMPRIMERIE PAUL ATTINGER S. A., AVENUE JEAN-JACQUES ROUSSEAU 7, NEUCHÂTEL

NEUCHÂTEL N^o 4

JÄHRLICH 10 HEFTE
10 CAHIERS PAR AN

N^o 4 NOVEMBER 1933
NOVEMBRE 1933

INHALT — SOMMAIRE

Deutschland und die Schweizer Künstler. — Eine Schaufensterausstellung. — Künstlerisches aus St. Gallen. — Kunststipendien. — Wettbewerbe. — Mitteilungen des Z. V. — Büchertisch. — Ausstellungen. — Illustrationen: Kunstblatt 1933, Traugott Senn, Ins. — Auf dem Umschlag: Holzschnitt von Aldo Patocchi, Mendrisio.

L'Allemagne et les artistes suisses. — Une exposition dans les vitrines de magasins. — Bourses d'études des beaux-arts. — Concours. — Communications du C. C. — Expositions. — Illustrations: Estampe 1933, Traugott Senn, Anet. — Sur la couverture: Bois gravé d'Aldo Patocchi, Mendrisio.

Deutschland und die Schweizer Künstler.

Von mehreren ganz zuverlässigen Seiten wird uns aus Deutschland mitgeteilt, dass nach Anordnung des Kultusministers von nun an jeder bildende Künstler, Maler, Bildhauer oder Baukünstler, Inhaber einer Lizenzkarte des Reichskartells der bildenden Künstler sein muss, die allein Berechtigung als bildender Künstler gibt. Zur Erlangung dieser Lizenzkarte musste jeder Künstler 2-3 Arbeiten seiner letzten Schaffenszeit einreichen, welche dann von einer dazu bestimmten Kommission begutachtet und hiernach die Lizenzkarte verabfolgt wurde. Von Ausländern eingereichte Arbeiten wurden dabei von vornherein ausgeschieden, weil Ausländer, also auch Schweizer, keine Lizenzkarte erhalten. Durch diese einschneidende Verordnung ist dem Schweizer Künstler, auch wenn er seit Jahren, schon vor der Kriegszeit in Deutschland wohnt, jede Existenzmöglichkeit genommen, denn jede öffentliche Betätigung als Künstler ist ihm untersagt, da er nicht im Besitz der Lizenzkarte ist. Er kann nicht nur seine Bilder und Arbeiten nicht ausstellen, sondern darf öffentliche Aufträge nicht annehmen oder ausführen, ebensowenig Unterricht erteilen. Er wird also dadurch geradezu brotlos.

Ausserdem entnehmen wir den « Basler Nachrichten » folgende Mitteilung:

« Der Obmann des Bundes Schweizerischer Architekten erlässt nachstehende Mitteilung: Von verschiedener Seite trifft die Nachricht ein, dass der Bund deutscher Architekten (B.D.A.) an der kürzlich in München stattgefundenen Bundestagung beschlossen hat, seine Satzungen grundlegend zu ändern. Es wurde u. a. einstimmig beschlossen, an die Mitgliedschaft im B.D.A. die Bedingung *deutscher Staatsangehörigkeit* zu knüpfen. Auf Grund dieser Satzungsänderung sind Mit-

glieder des B.D.A. schweizerischer Staatsangehörigkeit, die im Reichsgebiet tätig sind, von der Sonderliste gestrichen worden.

« Der B.D.A. als Untergruppe des Kampfbundes Deutscher Architekten und Ingenieure ist nach der Neugestaltung nicht mehr die freie berufliche Vereinigung, sondern eine *berufsständische* Organisation. Die Ausübung des Berufes ist heute nur noch bei der Zugehörigkeit zu einer solchen Organisation möglich. Das praktische Resultat der obgenannten Satzungsänderung des B.D.A. ist somit gleichbedeutend mit der Verunmöglichung der Berufsausübung für Schweizer Architekten in Deutschland, auch wenn sie bereits seit Jahren und seit der Vorkriegszeit in Deutschland ansässig sind.

« *Anmerkung der Redaktion* : Das mahnt zum Aufsehen. Sollte es sich wirklich bewahrheiten, dass Schweizer Architekten in Deutschland ihren Beruf nicht mehr ausüben können, so dürfte die Praxis, wonach in der Schweiz bis anhin primär künstlerische Momente bei der Zuteilung eines Bauauftrages massgebend waren und so stets deutsche Architekten berücksichtigt wurden, leider gleichfalls in ähnlichem Sinne revidiert werden. Wir wollen aber nicht hoffen ! »

Der Anmerkung der Redaktion schliessen wir uns voll und ganz an.

Im Gegensatz zu diesen Nachrichten mag es interessant sein, zu erwähnen, dass kürzlich in « Kunst und Wirtschaft », dem offiziellen Organ des Reichsverbandes bildender Künstler Deutschlands, unter dem Titel : « Schweizerische Aufenthaltsbestimmungen » folgendes zu lesen war :

« Berichten nach haben deutsche Künstler über die schweizerischen Aufenthaltsbestimmungen und über deren Handhabung durch die Behörden in der Schweiz zu klagen. Wir bitten deshalb alle Kollegen, uns über ihre Erfahrung bei Reisen nach der Schweiz, über die Möglichkeit, dort zu malen, auszustellen und Bilder zu verkaufen, und über etwaige Erschwerungen des Aufenthalts in Kenntnis zu setzen. Sollte sich herausstellen, dass Künstler Anlass zu berechtigten Beschwerden gehabt haben, wird sich der Verband dafür einsetzen, dass die deutschen amtlichen Stellen für Abhilfe sorgen. »

In der folgenden Nummer desselben Blattes erschien (als Antwort ?) ein Aufsatz : « Der deutsche Künstler in der Schweiz » von einem Carl Seeberger, Friedenau-Berlin, in welchem allerlei Ratschläge gegeben werden, wie man es in der Schweiz machen muss, um auszustellen und verkaufen. Nachdem sich der Berichterstatter über eine Besprechung die er « mit einem höheren Beamten der Zürcher Fremdenpolizei (Amtshaus III) über Verkaufs- und Ausstellungsmöglichkeiten hatte » ergiesst, heisst es weiter :

« Ueberhaupt sind die « inoffiziellen » Möglichkeiten für einen deutschen Maler in der Schweiz besser als die behördlich abgestempelten ». Folgen dann Ratschläge, wie man in Hotels ausstellen kann : « es empfiehlt sich, zunächst privat in Chalets zu wohnen, wo man billig lebt und sich selbst beköstigen kann. Die letzten vier Wochen zieht man am besten, wie gesagt in ein Hotel ; je vornehmer, desto lukrativer. Kleine und billige Hotels soll man zu Ausstellungs- und Verkaufszwecken unbedingt meiden ; man kommt hier nicht auf seine Kosten. Zum Anschluss an die Hotelgäste ist Beherrschung der englischen Sprache vorteilhaft, wenn nicht erforderlich. Die Schweizer selber kommen zur Zeit als Käufer nicht in Frage da die grossen Schweizer Kapitalien festliegen und das dortige Publikum nicht liquide ist ; Schweizer Motive werden überhaupt ungern von Schweizern gekauft ; sie kaufen allenfalls Motive aus Algier und sind Modeströmungen sehr stark unterlegen ».

Ei, Ei ! Welch ein ausgezeichnete Kenner unseres Landes ! Es sind gewiss Ausländer, die noch ganz kürzlich an der Zürcher Limmatquai-Ausstellung für über Fr. 10,000.— schweizer Bilder und Plastik erwarben !!!

Um unser Land gegen den Absatz minderwertiger Kunstware zu schützen ist das wenigste, was wir erwarten dürfen : schärfste Ueberwachung seitens der eidgenössischen, kantonalen und städtischen Fremdenpolizei (auch wenn es dem Reichsverband bildender Künstler Deutschland nicht genehm sein sollte) allen deutschen Versuchen gegenüber, solche sog. Kunsterzeugnisse bei uns abzusetzen. Wirklich künstlerische Werte werden stets willkommen sein, z. Beispiel gerade jetzt die Ausstellung Lovis Corinth im Kunsthaus Zürich.

Was aber die Existenzfrage unserer Schweizer Künstler in Deutschland anbetrifft, so wäre, so glauben wir, das Einschreiten der zuständigen Bundesbehörden erwünscht.

A. D.

L'Allemagne et les artistes suisses.

On nous informe de plusieurs sources très sûres en Allemagne que sur ordonnance du ministre de l'instruction publique et des cultes, tout artiste, peintre, sculpteur ou architecte doit être dorénavant muni d'une carte de licence du cartel des arts plastiques du Reich, qui seule permet l'exercice d'une profession artistique. Pour obtenir cette carte de licence chaque artiste dut présenter 2 ou 3 œuvres récentes qui furent examinées par une commission désignée à cet effet. Les œuvres présentées par des étrangers furent écartées d'emblée, parce que la carte de licence n'est pas délivrée aux étrangers, par conséquent pas non plus aux Suisses. Cette mesure draconienne prive complètement de ses moyens d'existence l'artiste suisse, même s'il vit en Allemagne depuis nombre d'années et dès avant la guerre, car toute activité artistique lui est interdite s'il n'est pas en possession de la carte de licence. Il ne peut non seulement plus exposer ses œuvres, mais il lui est interdit d'accepter et d'exécuter aucune commande officielle, et d'enseigner. Son pain lui est donc littéralement ôté.

En outre nous extrayons des *Basler Nachrichten* le communiqué suivant :

« Le président de l'Union des architectes suisses communique ce qui suit : De plusieurs côtés parvient la nouvelle que l'Union des architectes allemands (Bund deutscher Architekten, BDA) a décidé, lors d'une assemblée générale tenue récemment à Munich, la modification fondamentale de ses statuts. Elle a entre autres décidé à l'unanimité de subordonner la qualité de membre du BDA à la possession de la nationalité allemande. Sur la base de ce changement des statuts, les membres du BDA de nationalité suisse exerçant une activité sur le territoire du Reich, ont été rayés de la liste spéciale.

« Après sa réorganisation, le BDA, sous-section du groupement de combat des architectes et ingénieurs allemands, n'est plus une association professionnelle libre, mais devient une organisation corporative. L'exercice de la profession n'est plus aujourd'hui possible qu'en appartenant à une telle organisation. Les modifications de statuts du BDA aboutissent pratiquement à l'impossibilité pour des Suisses d'exercer la profession d'architecte en Allemagne, même s'ils y sont établis depuis bien des années et dès avant la guerre.

« *Note de la rédaction* : Cela nous donne à réfléchir. S'il devait vraiment se confirmer que des architectes suisses ne puissent plus exercer leur profession en Allemagne, il y aurait lieu de revoir dans le même sens la coutume voulant qu'en Suisse jusqu'ici seules des considérations artistiques fussent déterminantes pour l'attribution d'une commande, de sorte que continuellement des architectes allemands étaient pris en considération. Nous ne voulons cependant pas espérer que la nouvelle se confirme. »

Nous partageons entièrement la manière de voir de la rédaction.

Il est intéressant de mettre en parallèle avec les nouvelles ci-dessus l'article suivant, paru dans *Kunst und Wirtschaft*, organe officiel du « Reichsverband bildender Künstler Deutschlands » sous le titre : « Le permis de séjour en Suisse ».

« Il nous revient que des artistes allemands ont à se plaindre des prescriptions suisses sur le permis de séjour et de son application par les autorités suisses. C'est pourquoi nous prions tous nos collègues de nous faire part de leurs expériences lors de voyages en Suisse, sur les possibilités d'y peindre, d'y exposer et d'y vendre des tableaux, ainsi que sur les difficultés qu'ils auraient rencontrées à y séjourner. S'il était établi que des artistes aient eu à formuler des plaintes justifiées, le Verband s'efforcera de faire intervenir les organes allemands compétents. »

Dans le numéro suivant du même journal parut (était-ce en réponse ?) un article intitulé : « L'artiste allemand en Suisse » d'un nommé Carl Seeberger, Friedenau-Berlin, dans lequel il est donné toutes sortes de conseils sur la manière d'exposer et de vendre en Suisse. Après que l'auteur se soit étendu sur un entretien qu'il a eu « avec un fonctionnaire supérieur de la police zurichoise des étrangers (Bâtiment III), sur les possibilités de vente et d'exposition » il ajoute :

« D'une manière générale les possibilités non officielles sont plus grandes pour un peintre allemand en Suisse que celles consenties par les autorités ». Suivent des conseils pour exposer dans les hôtels : « habiter d'abord en chalet où l'on peut vivre à bon compte et faire sa cuisine soi-même. Les quatre dernières semaines, vivre à l'hôtel ; plus celui-ci sera d'un rang élevé, mieux cela vaudra. S'abstenir d'exposer dans de petits hôtels bon marché, on n'y trouverait pas son compte. Pour entrer en relation avec les clients de l'hôtel il est utile sinon indispensable de posséder la langue anglaise. Les Suisses eux-mêmes n'entrent actuellement pas en ligne de compte comme acheteurs car les grands capitaux suisses sont immobilisés et le public n'a pas d'argent liquide. En général les Suisses n'achètent pas volontiers des sujets suisses ; tout au plus achètent-ils des sujets d'Algérie et ils sont très fortement soumis aux caprices de la mode. »

Tiens, tiens ! Que voilà un excellent connaisseur de notre pays ! Ce sont certainement des étrangers qui tout récemment encore, à l'Exposition du Limmatquai, ont acheté pour plus de Fr. 10.000. — de peintures et de sculptures suisses !!!

Le moins que nous puissions attendre pour protéger notre pays de l'invasion de produits artistiques de qualité douteuse est une surveillance renforcée de la part de la police fédérale, cantonale et communale des étrangers (même au risque de déplaire au Reichsverband) contre toute tentative allemande d'écouler chez nous une telle production soi-disant artistique. Des œuvres de valeur reconnue

seront toujours les bienvenues ; exemple, l'exposition actuelle de Lovis Corinth au Kunsthaus de Zurich.

Quant aux possibilités, pour nos artistes suisses, de gagner leur vie en Allemagne, nous pensons que l'intervention des autorités compétentes serait désirable.

A. D.

Eine Schaufensterausstellung.

Wie bereits mitgeteilt worden ist hat die Sektion Zürich der G. S. M. B. A. gemeinsam mit der Zürcher Künstlervereinigung in den Schaufenstern der Geschäftshäuser am Limmatquai vom 7.-16. Oktober eine Ausstellung veranstaltet. Ueber die Durchführung und den Erfolg dieser Veranstaltung etwas zu vernehmen wird auch für die Kollegen anderer Sektionen von Interesse sein.

Die Tatsache dass unsere regulären Ausstellungen und auch diejenigen der Kunsthändler immer nur einen kleinen Teil der Bevölkerung zu erreichen vermögen, liess schon oft den Wunsch nach neuen Ausstellungsformen laut werden, und auch der Gedanke von Schaufensterausstellungen ist in kleinem Kreis schon wiederholt diskutiert worden. Die Einladung einer Gruppe von Geschäftsinhabern am Limmatquai hat uns Gelegenheit gegeben, uns praktisch mit den Schwierigkeiten eines solchen Versuches auseinanderzusetzen.

Es ist von vornherein klar, dass es schön und verlockend wäre in den Geschäftshäusern eines bedeutenden Strassenzuges eine Ausstellung zu machen, wenn dies in völlig ausgeräumten Schaufenstern geschehen könnte. Doch kommt das aus realen und sehr begreiflichen Gründen nicht in Frage. Der Ladeninhaber versteht sich schwer dazu, auch nur einen Teil seines Fensters auszuräumen um Platz für ein Bild oder eine Plastik zu schaffen, und er versteht sich nur dazu im Gedanken dass das Kunstwerk als Lockvogel dienen könnte um die Augen des Publikums auf seine Hosenträger und Cravatten, seinen Käse oder seine Büstenhalter zu lenken. Für den Künstler seinerseits aber ist es nicht ohne weiteres verlockend, sein Werk zwischen diesen Dingen anzubieten. Eine bedeutende Schwierigkeit besteht ferner darin, dass es kaum möglich ist alle Ladeninhaber einer Strasse zur Teilnahme zu bewegen, was von vornherein das Gesamtbild der Ausstellung gefährdet, und was überdies dazu führt, dass in einzelnen nicht beteiligten Auslagen sofort nach Eröffnung der Ausstellung oder wennmöglich schon vorher die unerwünschten Produkte von Dilettanten und Verwandten auftauchen, die auch von der schönen Gelegenheit profitieren möchten.

Die Voraussetzungen für unsere Ausstellung am Limmatquai waren insofern günstig, als die bestehende Interessengruppe der Geschäftsinhaber schon bei der ersten Vorbesprechung die Teilnahme von fast 50 % der Ladenbesitzer in Aussicht stellen konnte, sich ferner bereit erklärte die Kosten für die Versicherung der Werke, für die Ausstellungspropaganda und für die einheitliche Bezeichnung der beteiligten Firmen durch Schriftstreifen zu übernehmen. Als glücklichste Vorbedingung aber war der Umstand zu werten, dass unser Kollege Ernst Baltensperger sich für die Durchführung der Ausstellung der Sektion zur Verfügung stellte. Er — Maler und Inhaber der bekanntesten Goldschmiedefirma der Stadt in einer Person — brachte es fertig durch wiederholte Besprechungen mit den Geschäftsleuten am Limmat-